DAS KONZEPT DES „GAMBLING INVOLVEMENT“

Quelle dieses Literaturreferats ist
LaPlante, DA, Nelson, SE, LaBrie, RA, & Shaffer, HJ (2009). The relationships between disordered gambling, type of gambling, and gambling involvement in the British Gambling Prevalence Survey 2007. European Journal of Public Health, epub ahead of print.

Zitiert nach „The Wager“, Volume 15(5), Download unter:
http://www.basisonline.org/2010/06/the-wager-vol-155-the-2007-british-gamblingprevalence-survey-considering-gambling-involvement.html

Einleitung:

Bisher geht man davon aus, dass bestimmte Arten des Glücksspielens, z. B. das Glücksspielen im Internet oder an Geldspielautomaten, eher abhängig machen als andere Glücksspielformen (z. B. Lottospielen).

Es mehren sich aber Hinweise aus verschiedenen Forschungsarbeiten, dass der Zusammenhang zwischen Glücksspielen und problematischem Glücksspielen weit komplexer ist und nicht nur von der gewählten Spielart abhängt [5].

Am Beispiel der Ergebnisse des „British Gambling Prevalence Surveys von 2007“ wird das Konzept des Gambling Involvements (Involviertsein, d. h. das Ausmaß, *wie viele* verschiedene Spielarten ein Betroffener spielt) als wichtiger Faktor zur Vorhersage von problematischem bzw. pathologischem Glücksspielen beleuchtet
[2].

Methode:

Die Daten des British Gambling Prevalence Surveys von 2007 [3, 4] stammen aus Befragungen mit über 9000 zufällig ausgewählten Personen aus der Normalbevölkerung Großbritanniens. Neben demografischen Angaben (wie Alter, Geschlecht und Familienstatus) wurden die Personen zu ihrer Teilnahme an 15 verschiedenen Glücksspielarten (z. B. Lotto, im Internet) und zu Symptomen pathologischen Glücksspielens (anhand der Kriterien des DSM-IV [1]) im Zeitraum eines Jahres befragt.

Die Daten wurden für die vorliegende Untersuchung reanalysiert und folgende Definitionen für Variablen festgelegt:

- Problematisches Glücksspielen = mehr als 3 Symptome pathologischen Glücksspielens im letzten Jahr waren aufgetreten
- Involviertsein (Gambling involvement) = Anzahl der Spielarten, die der einzelne im letzten Jahr gespielt hatte

Der Zusammenhang zwischen der Teilnahme an den einzelnen Spielarten und dem Auftreten von problematischem Spielen wurde mit statistischen Methoden (logistische Regression) untersucht. In einem ersten Analyseschritt wurden nur diese genannten beiden Faktoren berücksichtigt. In einem zweiten Schritt wurde das Involviertsein ins Spielen (gambling involvement) kontrolliert, das heißt, der Einfluss der Anzahl der verschiedenen Spielarten pro Spieler wurde berücksichtigt.

Ergebnisse:

Wurde das Involviertsein nicht berücksichtigt, so war fast jede Art von Glücksspielen statistisch signifikant positiv mit problematischem Glücksspielen assoziiert. Sobald aber das Involviertsein mit berücksichtigt wurde, war nur noch eine Art des Glücksspielens (Online-Spielautomaten, z. B. für Online-Roulette, -Keno, -Bingo) statistisch signifikant und positiv mit problematischem Glücksspielen assoziiert.

Schlussfolgerungen:

Bei 13 von 14 Spielarten konnte kein bedeutsamer Zusammenhang zwischen dem Spielen und dem Auftreten problematischen Spielverhaltens mehr hergestellt werden, sobald man das Involviertsein berücksichtigte. Diese Ergebnisse stehen im Einklang mit denen anderer Studien [5], die insgesamt vermuten lassen, dass man mit der Anzahl der Spiele, die ein Spieler spielt (seinem Involviertsein), seine Gefährdung bezüglich problematischen Spielens besser vorhersagen kann als mit der Teilnahme an einer bestimmten Spielart. Es besteht weiterer Forschungsbedarf, um herauszufinden, ob das Involviertsein auch noch durch andere Maße als der Anzahl der gespielten Spiele charakterisiert werden kann.

Das Literaturreferat wurde von S. Winter erstellt.
Der hier vorgestellte Text gibt die Meinung der Autoren und nicht unbedingt die der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern wieder.

Zitierte Literatur

(1) American Psychiatric Association. (1994). DSM-IV: Diagnostic and statistical manual of mental disorders (Fourth ed.). Washington, D.C.: American Psychiatric Association.

(2) LaPlante, D. A., Nelson, S. E., LaBrie, R. A., & Shaffer, H. J. (2009). The relationships between disordered gambling, type of gambling, and gambling involvement in the British Gambling Prevalence Survey 2007. European Journal of Public Health, epub ahead of print.

(3) National Center for Social Research. (2008). British gambling prevalence survey 2007. Colchester, Essex: UK Data Archive.

(4) Wardle, H., Sproston, K., Orford, J., Erens, B., Griffiths, M., Constantine, R., et al. (2007). British Gambling Prevalence Survey 2007. London: National Center for Social Research.

(5) Welte, J., Barnes, G., Tidwell, M., & Hoffman, J. (2009). The association of form of gambling with problem gambling among American youth. Psychology of Addictive Behaviors, 23(1), 105- 112.